Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 278 (2005)

Artikel: Ein Meister der ländlichen Idylle : zum 100. Todesjahr von Rudolf Koller, dem bedeutendsten Tiermaler des 19. Jahrhunderts

Autor: Hofmann, Heini

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEINI HOFMANN

Ein Meister der ländlichen Idylle

ZUM 100. TODESJAHR VON RUDOLF KOLLER, DEM BEDEUTENDSTEN TIERMALER DES 19. JAHRHUNDERTS

Kühe, Rinder und Kälber dominieren seine Bilder. Sie sind – wegen eines Augenleidens des Künstlers – meist ungewöhnlich grossformatig. In fast überhöhter Naturtreue hat er die Ikone unter den Bauernhoftieren, die brave Kuh, zum Dauermotiv erkoren, auf der Weide, am See oder – wohl eines der bekanntesten Bilder – im Krautgarten.

Doch richtig berühmt wurde der Zürcher Maler und Freund Gottfried Kellers, dessen Todestag sich heuer zum 100. Mal jährt, durch die galoppierenden Pferde der «Gotthardpost», ein Gemälde, das in der Gunst des Publikums Kultstatus erlangt hat. Zwar erscheint auch auf diesem Bild Rindvieh, doch bloss auf der Flucht vor den Rossen ...

«Gotthardpost» – ein Kultbild

Glücklicher Zufall: Die Direktion der Schweizerischen Nordostbahn sucht ein Abschiedsgeschenk für Alfred Escher. Dieser Auftrag erreicht Koller auf der Höhe seiner Schaffenskraft – und macht ihn definitiv berühmt. Bei der Themenwahl entscheidet er sich für den Gotthard, dessen Untertunnelung Escher massgeblich initiiert hat. Die zündende Idee für das dynamische Postkutschenmotiv jedoch soll von seiner Frau Bertha stammen.

Auch dieses Erfolgsgemälde entwickelt sich, wie manches andere, über verschiedene Vorstufen, mehrere Skizzen und einen zweispännigen Entwurf, bis dann die endgültige fünfspännige Komposition gelingt – eines der populärsten Werke der Schweizer Kunst schlechthin. Für den heutigen stillen Bewunderer ist schwer nachvollziehbar, dass der selbstkritische Koller dieses Bild selber nicht besonders mochte: *«Es ist wenig Malerisches daran. Der Titel ist eigentlich das Beste.»*

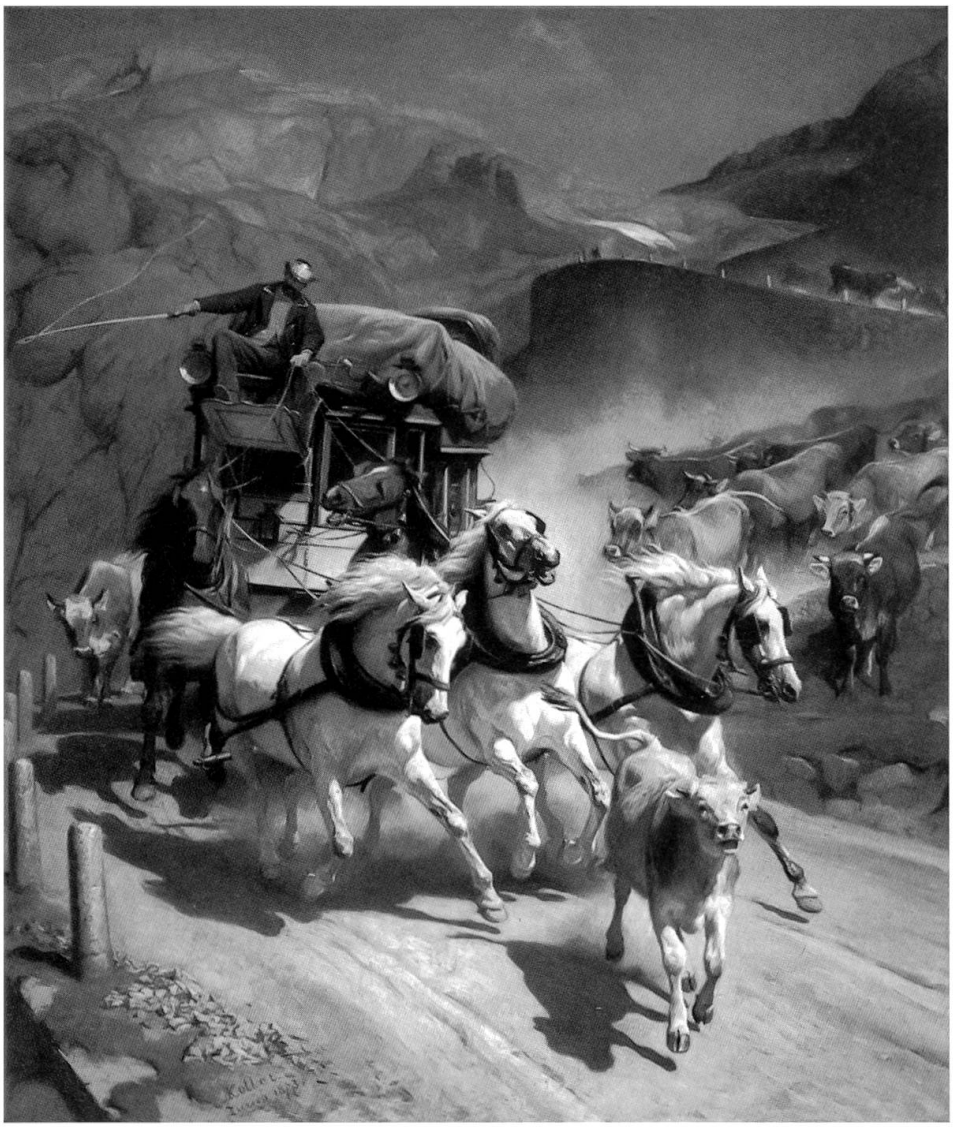
Lehr- und Wanderjahre

Bereits in jungen Jahren beschliesst der am 21. Mai 1828 in Zürich als Sohn eines Metzgers und Gastwirts geborene Rudolf Koller, Künstler zu werden. Eine erste Studienreise führt ihn nach Stuttgart, wo er im Marstall von König Wilhelm I. von Württemberg Araberpferde skizziert. An der Kunstakademie in Düsseldorf befreundet er sich mit Arnold Böcklin und reist mit ihm nach Brüssel. Hier lernt er in der königlichen Galerie die flämische Tiermalerei des Barocks kennen und befindet, dass man das besser machen könne.

Im Louvre in Paris übt sich der junge Koller im Kopieren alter Meister. Tierstudien während eines Aufenthaltes in München und Oberbayern bringen ihm erste Anerkennung. Dies und nicht zuletzt die Freundschaft mit dem Luzerner Maler Robert Zünd bewegen ihn, sich zur Landschaftsmalerei hinzuwenden.

Walensee, Hasliberg, Richisau

Zwischen den Reisen lebt Koller in seiner Heimatstadt, wo er sich am damals noch verwilderten Zürichhorn ein Refugium schafft.



«Gotthardpost» (1873, Öl auf Leinwand) – das wohl berühmteste Gemälde Kollers (Kunsthaus Zürich).

Hier kann er im Freien arbeiten, oft an mehreren Staffeleien zugleich, und seinen eigenen Tieren steht genügend Weidland zur Verfügung.

Im geselligen städtischen Lebenskreis knüpft er freundschaftliche Kontakte zu interessanten Zeitgenossen wie Jacob Burckhardt, Gottfried Keller und Richard Wagner. Doch immer wieder zieht es ihn aufs Land und in die Berge. So führen ihn Studienfahrten an den Walensee und mehrmals ins Haslital und auf den Hasliberg, wo sich eine eigentliche Künstlerkolonie etabliert. Zwei Jahre lang lebt er zusammen mit Malerfreunden sogar unter einfachsten Verhältnissen in einer Sennhütte in der Richisau im glarnerischen Klöntal.

Symboltier Kuh

Neben Landschaftsmalerei («Gletscher am Sustenpass») und präziser Naturbeobachtung («Ahornstudie aus Richisau») ist es immer wieder das Symboltier unter den landwirtschaftlichen Nutztieren, die Kuh – damals neben Milch- und Fleischlieferant auch noch Zugtier –, der sich Koller sachlich-naturalistisch nähert («Kuh im Krautgarten», «Friedli mit der Kuh»). Gelegentlich stehen auch Schafe und Ziegen Modell. Doch parallel zu den Naturstudien entstehen auch grösser angelegte Atelierarbeiten wie zum Beispiel «Idylle am Hasliberg» oder «Herbstweide», ornamentale Kombinationen von Figurengruppen aus früheren Einzelgemälden, idyllische Konstrukte aus naturalistischen Elementen.

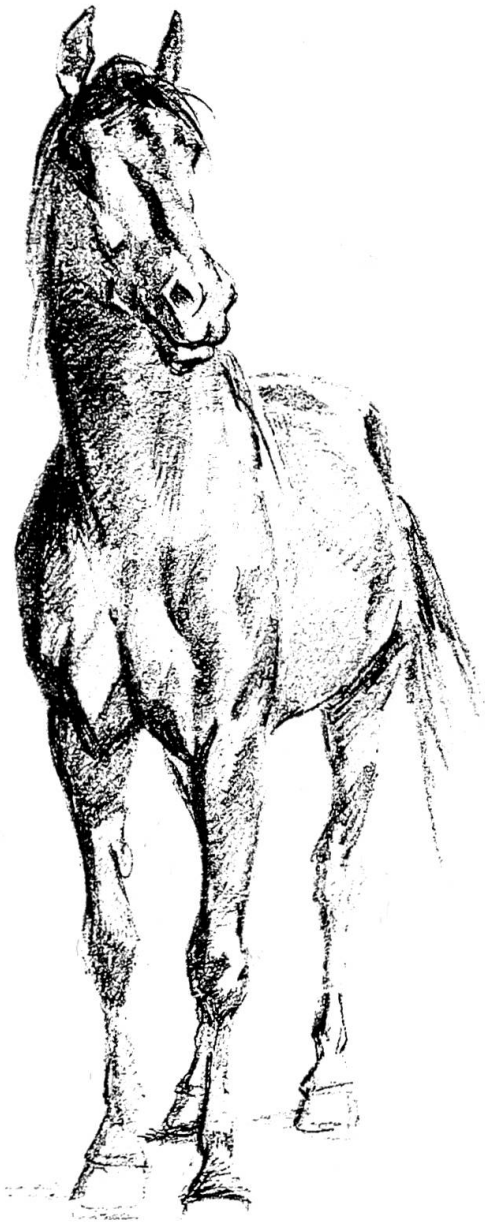
Manchmal zeigen sich Kollers Tiere in dramatisch-dynamischer Aktion («Heuernte bei drohendem Gewitter», «Gotthardpost») oder aber in verklärter Trägheit («Mittagsruhe»). Im Anschluss an eine Reise nach Paris macht sich zudem eine Veränderung in

der Farbwahl bemerkbar; die Bilder werden heller («Auf der Weide», «Mädchen mit Rind»).

Ländliche Idylle

Die Thementrilogie Voralpen, Landwirtschaft und Bauernhoftiere verschmilzt Koller zu einer friedlichen, in sich ruhenden Welt. Ideale Realität verspiegelt sich mit realer Idylle. Der Städter bewegt sich in dieser Bauernwelt wie ein Künstlertourist, der den Mist vom eigenen Ärmel sorgsam fern hält. Er pflückt Details aus der Natur und komponiert sie zu einem neuen Ganzen: *«Jedes Kunstwerk muss doch zuerst gedacht und empfunden werden, und dann erst kommen die der Natur abgeschriebenen Studien einem zu Hülfe.»* Was er sucht, umschreibt er selber: *«Ein einfaches, wahres Bild».* Dadurch rettet er ländliche Idylle in eine bereits entzauberte Welt.

Nicht zuletzt, weil im eigenen Land die Anerkennung nur spärlich zu spüren ist, unternimmt Koller immer wieder grössere Reisen, so nach Italien und Südfrankreich, wo er neue Impulse zur Lichtführung und Farbwahl aufnimmt.



«Füllen von vorn» (1850, Bleistift auf Papier). Zeichnungen waren für Koller Mittel zum Zweck: «Das Bildermachen ist die Aufgabe des Malers, nicht das Skizzieren.» (Kunsthaus Zürich)

Späte Anerkennung

Als sich sein Sehvermögen zu verschlechtern beginnt, verlegt Koller seine Arbeit vermehrt vom Freien ins Atelier und malt grosse Formate mit vertrauten Themen: «Man ist weniger Sklave der Natur ... und bequemt in Form und Farbe alles besser dem Bedürfnis des Bilds an. Auch ist die geistige Anstrengung künstlerisch höher als das Kopieren der Natur, das, was die Photographie auch kann.»

Endlich, in der Spätzeit seines Schaffens beginnen sich Schweizer Museen für Kollers Bilder zu interessieren. Die Universität seiner Heimatstadt verleiht ihm den Ehrendoktortitel. Zu seinem 70. Geburtstag gibt es eine grosse Jubiläumsausstellung. Doch der späte Ruhm trifft auf einen verbitterten alten Herrn. Die neuen Sterne am Zürcher Kunsthimmel heissen Hodler und Segantini.

1899 reist Koller noch einmal an die Riviera und trifft auf der Heimreise in Florenz seinen Freund Böcklin zum letzten Mal. Das Zeichnen und Malen muss er in seinen letzten Jahren aufgeben. Am 5. Januar 1905 stirbt er in seinem Haus «Zur Hornau» am Zürichhorn. Sein Grabmal auf dem Friedhof Sihlfeld reiht sich an jenes von Gottfried Keller.